

## Vorwort.

Der entscheidende Umschwung, den Luthers Auftreten und Lehre für die Geschichte der Meisterkunst bedeuten, gewährt für eine kritische Betrachtung des Meistergesangs im 15. und 16. Jahrhundert die fruchtbarsten Anhaltspunkte. Deshalb beschränkt sich die vorliegende Arbeit darauf, die allgemeine geschichtliche und künstlerische Entwicklung der Meisterlyrik innerhalb dieser wichtigsten Epoche darzulegen. Von der formalen Seite des Meistergesangs: Tabulatur und musikalischer Ausarbeitung, wurde ebenso abgesehen wie von einer Erörterung der dramatischen Produktion der Meisterschulen.

Die gedruckten Quellen, aus denen die Untersuchung schöpft, fließen spärlich genug, soweit einheitliche Sammlungen von Meisterliedern in Betracht kommen. Ein Auszug aus der Kolmarer Liederhandschrift, der zudem fast ausschließlich Erzeugnisse aus den ältesten Zeiten des Meistergesangs enthält; die Meistergesänge des Hans Folz; ein paar Bände Hans Sachs'scher Dichtungen, zumeist Schwanklyrik: das ist alles, was an Meisterliedern in Buchform vorliegt. Alles Übrige ist in Aufsätzen, Abhandlungen, Zeitschriften verstreut. Auch Goedekes verdienstvolle Vorarbeiten haben keinerlei wissenschaftlich ergiebige Einzeldarstellungen von Meisterliedern angeregt. Die zahlreichen von Johannes Bolte veröffentlichten Meisterlieder sind größtenteils vom Gesichtspunkte des literar- oder kulturgeschichtlichen Interesses aus gewählt und daher angetan, zu einseitiger Beurteilung der Meisterlyrik zu veranlassen. Das Gleiche gilt für die von Goeze und Dresche herausgegebenen Schwanklieder des Hans Sachs, die doch nur einen Bruchteil der lyrischen Gesamtproduktion des Dichters ausmachen. Schon aus diesem Grunde schien es geraten, einige Handschriften heranzuziehen; es waren dies: für